

Leider in mehreren
Büchern zu erwarten.

In's Lager, das einst friedlich war,
bringt Unruh' viel das neue Jahr.

Nach Planen viel und vielem Sinnen
sieht bald man unsre Schar von himmen.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
die Koffer werden volle all.

Wir packen aus, wir packen ein,
es könnt' ja sonst zu einfach sein.

Zum Abschied gibt es Schweinebraten,
der sonst zum war-effort geraten.

Es gibt ihn einmal nur im Jahr,
wozu wär' sonst das mutten da ?

Das Bier kaum noch zu kriegen ist;
worauf gar mancher sich vermisst,

es selbst zu brau'n, und jubiliert,
wenn er des Nachts herumschleicht.

O, wie tief sind wir gesunken -
Coca-Cola wird getrunken

von den andern, die zu schüchtern,
um sich home-brew einzutrichtern.

Wo kommt der Profit nur her,
wenn kein Bier zu kaufen mehr ?

So fragt die Kantine sich
und macht gar ein lang' Gesicht.

Ich schliess für heute nun die Reim';
es könnt' ja noch viel schlimmer sein.

BERLINER HUMOR.

Auf der Schlossbrücke in Berlin steht u.
a. die Statue eines Friedensengels, der in $\hat{e}$
der einen Hand einen Palmenzweig schwingt und
in dessen anderem Arm ein toter Krieger hängt,
welcher unbekleidet dargestellt ist.

Ein Berliner Schusterjunge betrachtet
dieses Kunstwerk, schüttelt ungläubig den
Kopf und sagt:

"Meine Mutte hält mir immer anders rum,
wenn se mir haut."

Im vorigen Kriege waren 700 - 800.000 tons
in den Sommermonaten 1917 die höchsten Versen-
kungsraten per Monat, dann fiel die Ziffer wie-
der, da es den Verbündeten gelang, durch Luft-
beobachtung, Tiefenbomben und Convoys der Uboote
Herr zu werden, und der Krieg 1914-18 schien
mit dem Beweis geendigt zu haben, dass die U-
boote eine Gefahr nie wieder werden würden.

So war es denn der deutschen Regierung ein
Leichtes, trotz des Verbotes von Versailles
beim neuen Flottenabkommen mit England dessen
Genehmigung zum Bau einiger Uboote zu erhalten.
Irgend etwas wusste man schon bewilligen, warum
dann nicht das, worüber alle englischen und die
meisten ausländischen Sachverständigen einig
waren, dass es doch nur ein teures Spielzeug
sei.

Was man aber nicht wusste, war, dass
Deutschland während des letzten Krieges viele
geheime, praktische Erfahrungen gesammelt hatte,
die es durch den plötzlichen Friedensschluss
nicht mehr zur Verwertung bringen konnte. Durch
Englands Erlaubnis, ein paar Uboote bauen zu
dürfen, konnte Deutschland nunmehr diese Erfah-
rungen abrunden, Mannschaften ausbilden und die
zum Bau nötige Industrie auf Massenaufbau einstellen.

Die Anfangserfolge der Uboote riefen daher
ein unangenehmes Staunen in England wach, und
trotz aller Versicherungen von Seiten der Admi-
ralität, dass die Ubootgefahr gut in der Hand
sei, erinnerte man sich doch immer wieder der
erschreckenden Sommermonate von 1917, die Eng-
land beinahe auf die Kniee gebracht hatten, ein
Gefühl, das man mit einer langsam fortschrei-
tenden Erdrückung vergleichen kann.

Selbstverständlich tat man alles, um Abwehr
zu schaffen, und manches Uboot mit seiner bra-
ven Mannschaft wird auch wohl tatsächlich ein
Opfer dieser Abwehr geworden sein. Das Convoy-
system wurde besser ausgearbeitet, und mehr
kleine, schnelle Begleitschiffe wurden mitge-
schickt, wie E-Boote, H- und J-Boote, alles
Uboot-Zerstörer verschiedener Grösse, ferner
Korvetten und Torpedozerstörer; Flugzeuge kreis-
ten fast beständig über dem Convoy, und genau
wie man Horchapparate hatte, um das Herannahen
von Flugzeugen abzuhearschen, so baute man jetzt
auch Horchapparate in jeden Schiffsrumpf, um das
Heranschleichen eines Ubootes vorzeitig zu hö-
ren. Da ausserdem die kleinen Begleitschiffe
wegen ihres geringen Tiefganges sehr schwer mit
einem Torpedo zu treffen waren (weit unter 6 m,